



Städtepartnerschaft
Bergisch Gladbach – Ganey Tikva

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

zunächst möchte ich mich bei Arne Meinhardt und seiner Tochter Anaïs für den musikalischen Einstieg bedanken. Wir werden beide auch in der Pause noch einmal genießen dürfen.

Liebe Gäste,

am Abend des 14. Mai jährt sich zum 78.-mal die Gründung des Staates Israel. Nach der Niederschlagung des Bar-Kochba-Aufstands begann für das jüdische Volk eine fast zweitausendjährige Diaspora. Kaiser Hadrian versuchte damals sogar, jüdisches Leben und Erinnerung aus der Region zu verdrängen, indem die Provinz Judäa in Syria Palaestina und Jerusalem in Aelia Capitolina umbenannt wurde.

Die Staatsgründung Israels im Mai 1948 ging einem politischen Schachspiel voraus. Mit der Balfour-Deklaration, nach dem britischen Außenminister Arthur James Balfour benannt, sollten die in das Osmanische Reich eingewanderten jüdischen Zivilisten das Versprechen erhalten, einen eigenen Staat nach dem Sieg über die Mittelmächte zu erhalten. Damit sollte Theodor Herzls Wunsch, der nach der Dreyfus-Affäre für einen eigenen jüdischen Staat kämpfte, in Erfüllung gehen – aber wie wir alle wissen, Politik verspricht gerne am Montag das Eine, um Freitag zu sagen „Was war am Montag?“.

Zwei Jahre vor seinem Tod schrieb Herzl seinen Roman Altneuland. In diesem schildert er einen friedlichen, technologisch hoch fortgeschrittenen jüdischen Staat im damaligen Palästina. Heute würde Theodor Herzl sich wohl die Frage stellen „Wo ist der Friede?“

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Provinz Syria Palaestina als Mandatsgebiet Palästina durch das Britische Empire kontrolliert. Kein jüdischer, kein arabischer Staat war entstanden. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg; erst nach der Shoah, die so viel Unmenschlichkeit in die Welt brachte, entstand mehr und mehr der Wille zum Handeln. Mit den neu gegründeten Vereinten Nationen und der UN-Resolution 181 im November 1947 sollte ein jüdischer und ein arabischer Staat entstehen; die jüdische Seite war mehrheitlich für diese Lösung, während diese Lösung auf arabischer Seite mehrheitlich abgelehnt wurde – und dies ist leider das Menschliche auf unserer Welt.

Und so begann ein Konflikt, ein dauerhafter Krieg, der bis heute anhält. Und hier müssen wir als Freunde des Staates Israel, Freunde der jüdischen Gemeinden und als Freunde Ganey Tikvas auch sagen dürfen, dass eine Todesstrafe für palästinensische Straftäter den humanistischen und rechtsstaatlichen Idealen widerspricht, für die Israel gegründet wurde und stehen sollte. Auch

Städtepartnerschaft Ganey Tikva - Bergisch Gladbach e.V.
Vorsitzender: Willy F. Bartz, Hauptstraße 298, 51465 Bergisch Gladbach
willy.bartz@ganey-tikva-verein.gl
www.ganey-tikva-verein.gl

kann es nicht sein, dass Gewalt im Westjordanland bzw. Judäa und Samaria von israelischen Siedlern gegenüber den dortigen Bewohnern stattfindet. Margot Friedländer, die am 9. Mai 2025 verstorben ist, rief uns immer zu „Seid menschlich!“ und Hannah Arendt sagte einst „Die Wahrheit gibt es nur zu zweien.“.

Ich bin der Auffassung, dass dies niemals die Idee Theodor Herzl, Ben Gurion, Golda Meir und Jitzchak Rabin gewesen wäre, dass man die Rechtsstaatlichkeit in Gefahr bringt, indem man unmenschlich reagiert. Ich bin der Auffassung, dass Rabins Worte „Der Weg des Friedens ist dem Weg des Krieges vorzuziehen.“ heute dringlicher denn je durchdringen muss. Der Terror der Hamas vom 07. Oktober 2023 hat eine Spirale aus Schmerz, Wut und Gewalt weiter angeheizt.

Gerade deshalb ist Literatur wichtig. Gerade deshalb sind Stimmen wie Amos Oz wichtig. Denn sie erinnern uns daran, dass hinter jeder politischen Debatte Menschen stehen – und dies führt mich zum heutigen Abend:

Gleich wird unser Freund Heinz-D. Haun die Kurzgeschichte Esperanto von Amos Oz vorlesen. Diese Kurzgeschichte wurde im Jahr 2012 im Sammelband Unter Freunden veröffentlicht. In dieser Geschichte werden sie Martin kennenlernen, der in einem Kibbuz in den 1950er Jahren lebt. Kibbuzim haben den Grundgedanken des gemeinschaftlichen Miteinanders. In ihnen sollte eine Gemeinschaft entstehen, die manche wohl als Form des Sozialismus oder gar Kommunismus bezeichnen würden. Vielleicht fasziniert mich deshalb als langjährigen Star-Trek-Fan gerade diese Vision des gemeinschaftlichen Miteinanders. In ihnen hilft man einander, lebt miteinander, isst miteinander und trägt gemeinsam Verantwortung für die nächste Generation.

Genießen Sie diesen Abend und ich würde mich freuen, wenn Sie am Ende unseres gemeinsamen Abends eine kleine Spende für unseren Verein tätigen würden, damit wir unsere Aufgaben als Städtepartnerschaftsverein und somit als Mittler der jüdischen Kultur fortführen können.